

Häretiker (wie der Anhang Arnolds von Brescia), und die Schriften der mißliebigen Minderheit sind ja aus dem Mittelalter überhaupt bloß in geringen Resten erhalten geblieben. Hinzukommt, daß die Kanonisten an Konstantins Schenkung oft vorbeigingen, weil sie im Gratianschen Dekret lediglich als *Palea* tradiert wurde und somit nicht als ursprünglicher Bestandteil anzusehen war.

Es ist daher nicht einfach, den Gang der Kontroverse zu rekonstruieren. Dabei interessiert hier allein die Seite, die Konstantin vorwarf, das Reich widerrechtlich gemindert zu haben. Wie ein Vorbote künftiger Diskussionen wirkt das *Certamen papae et regis*, das Hugo Metellus, ein Domherr aus Toul, in den letzten Jahren des deutschen Investiturstreits verfaßt hat. In dem Gedicht weist der König die weltlichen Herrschaftsansprüche, die der Papst auf Grund der Konstantinischen Schenkung erhoben hatte, mit folgenden Worten zurück:

*Rex Constantinus sua regia non feodavit,  
Sed neque Silvestrum secum guerrare rogavit.  
Rex Constantinus ea quae dare c o n v e n i e n t e r  
Silvestro pape potuit dedit atque libenter.  
Sed gladium dare n o n p o t u i t p e n a m q u e r e o r u m <sup>39)</sup>.*

Was die Kaiserlichen in den nächsten Jahrhunderten vorzubringen hatten, ist in den kümmerlichen Versen vorweggenommen: nicht alles darf der Rex dem Papst überlassen, vor allem nicht das Schwert, den Inbegriff der irdischen Gewalt. Etwa ein Jahrzehnt später parierte Gerhoch von Reichersberg diesen oder einen ähnlichen Angriff auf das *Constitutum*, indem er bloß ein relatives, nicht aber ein absolutes Veräußerungsverbot annahm; der Kaiser — so meinte er nämlich — habe bei der Schenkung die Konsuln und die übrigen Großen des Reichs zu Rate gezogen und infolgedessen nichts Unrechtes getan<sup>40)</sup>. Mit Hilfe dieser Theorie war es ihm dann ein Leichtes, den Besitzstand der Kirche zu rechtfertigen.

Später mußte er sich noch einmal zu dem Problem äußern. Inzwischen hatte nämlich Arnold von Brescia in Rom seine Stimme erhoben und mit scharfen Worten die Verweltlichung der Kirche gegeißelt. In seinem Kreis dachte man vom *Constitutum* nichts Gutes und hielt es anscheinend für das *πρῶτον ψεῦδος* der Papstkirche. So schrieb Wezel, ein Parteigänger Arnolds, an Friedrich Barbarossa, daß jetzt — es war im Jahr

<sup>39)</sup> MG. LdL. 3, 719, v. 139 ff.

<sup>40)</sup> Wie o. S. 399 Anm. 37.